



# Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv

Nr. 87

4. November 2005

Einführung: Günter Agde

## Und wieder 48

Sowjetische Besatzungszone Deutschlands (SBZ), 1948

Drehbuch und Regie Gustav von Wangenheim, Kamera Bruno Mondini, Bauten Willy Schiller,

Kostüme Walter Schulze-Mittendorf, Schnitt Lena Neumann, Musik Ernst Roters

Darsteller: Viktoria von Ballasko (Betty), Paul Bildt (Direktor Schöffler), Ernst Wilhelm Borchert (Heinz Althaus), Herwart Grosse (Regisseur Hoffmann), Harry Hindemith (Schneegandt), Ann Höling (Lissy Zehnter), Ernst Legal (Prof. Kortlein), Lotte Loebinger (Frau Jandrek), Arnold Marquis (Hinzdorf), Willi Rose (Gustav Knetsch - Nante), Josef Sieber (Architekt Ring), Robert Trösch (Schnitters), Inge von Wangenheim (Else Weber), Fritz Wagner (Burghardt), Eduard von Winterstein (Vater Althaus)

Uraufführung 5.11.1948, 35 mm, SW, 2769 m

### davor:

DEFA-Wochenschau „Der Augenzeuge“ Nr. 96 /1948: Regisseur Gustav von Wangenheim bei Dreharbeiten zu „Und wieder 48“.

---

Aus einer Drehreportage:

„ ... Hier, bei der DEFA in Johannisthal, wird ein Film gedreht, der Historie und Gegenwart bewusst und systematisch ineinander übergehen und zur Einheit sich zusammenfinden lässt. Heutiges ist Gestriges, und Gestriges gewinnt die Aktualität des Heutigen. Alles fließt; die Dinge stellen sich in der Entwicklung dar und blenden ineinander über....(Gustav von Wangenheims) filmischer Beitrag zum Säkulargedenken spielt im Jahre 1948 und führt doch immer wieder ein Jahrhundert zurück. Ein dialektischer Film, der die Zusammenschau des Seienden und des Gewesenen aus der verkürzenden Perspektive des Werdenden versucht ...“

Link, Berliner Zeitung, 28. März 1948

Aus zeitgenössischen Kritiken:

„Dieser Film, der Erstling Gustav von Wangenheims, hat den Vorteil, dass er kurz nach seinem Erscheinen eine Diskussion in Gang gebracht hat, wie keiner seiner Vorgänger aus der heute schon stattlichen Reihe von DEFA-Erscheinungen. Er ist ja selbst eine großangelegte und klug gegliederte Diskussion über sein Thema. Man könnte vielleicht einwenden, dass Wangenheim zuviel

vorausgesetzt hat, nämlich die Kenntnis über die Revolution von 1848 und ihren Ablauf, ihre Auswirkungen bis in die Tage der größeren Erschütterungen von 1918 und 1945, die die Erinnerung an sie, zumal in der jungen Generation, beinahe ausgelöscht haben. Aber er bringt, wie gesagt, den frischen Zug, den Anstoß zur Beschäftigung mit den historischen Gründen unserer staatlichen und völkischen Misere, einen Anstoß, der gerade dem deutschen Volk, das sich immer mit den gesäuberten Schulausgaben seiner Geschichtsschreibung begnügt hatte, nicht zum Schaden gereichen wird....“

-es, Sonntag 45 / 1948

(Die Wochenzeitung „Sonntag“ wurde vom Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands herausgegeben.)

„... (Wangenheim) hat den Ton auf das „wieder 48“ seines Filmtitels gelegt, auf die organische Einheit von Vergangenheit und Gegenwart im Ablauf des deutschen Schicksals. Was vor hundert Jahren versäumt und verdorben wurde, kann jetzt – unter Umständen, die gar nicht so unmöglich sind, und in einer Ausgangslage, die von der damaligen gar nicht so grundverschieden ist, wie man denken sollte – wieder versäumt und verdorben werden. Und umgekehrt ist die heutige Misere nicht zuletzt eine notwendige Folge des damaligen Versagens...“

Hans Ulrich Eylau, Tägliche Rundschau Berlin, 9.11.1948

(Die Tageszeitung Tägliche Rundschau wurde von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland – SMAD – herausgegeben.)

„... Mit dem erhobenen Zeigefinger geht es nicht. Die Menschen, die ins Kino gehen, wollen nun einmal einen Film sehen. Gustav von Wangenheim hat das erkannt, als er den Film schuf. Er spielte nicht, als er die in den Geschichtsbüchern verzerrte Revolution geraderückte, aber er machte das mit einem anständigen und unterhaltsamen Spielfilm. Der Streifen fesselt und hat keine leeren Stellen, nur geht er künstlerisch nicht ganz auf. Dazu ist viel zu viel in die Handlung hineingestopft worden; es passt wohl alles, aber es wurde zuviel genietet, was hätte gewachsen sein müssen, und so wird mancherlei nur eben filmgerecht statt lebendig...“

Leo Menter, Weltbühne Berlin, Nr. 46 / 1948

---

Gustav von Wangenheim:

Habt Ihr Jüngeren keine Zeit mehr für die alten Geschichten? Eines Tages fall' ich um. Ich hoffe, es geht schnell und ich merke nichts, und aus ist es mit den Geschichten. So groß kann die Grube gar nicht sein, dass alle Geschichten Platz haben. Und ihr könntet so einen Spaß haben an unseren Dussigkeiten, an allem, was wir so hinter uns gebracht haben. Komm doch öfter, der Mensch kann auch sterben wegen zu viel Gepäck. Platznot, man platzt, man zerspringt.

Günther Rücker, Im Hafersteig, Gespräch mit Gustav von Wangenheim, in: Günther Rücker, Woher die Geschichten kommen, Beiträge aus zwei Jahrzehnten, Berlin (DDR), 1990, S.104 f.

---

Hg. von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Redaktion Günter Agde.- Informationen zum Verein, zur Filmreihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift FILMBLATT unter [www.filmbblatt.de](http://www.filmbblatt.de) Kontakt: [redaktion@filmbblatt.de](mailto:redaktion@filmbblatt.de)